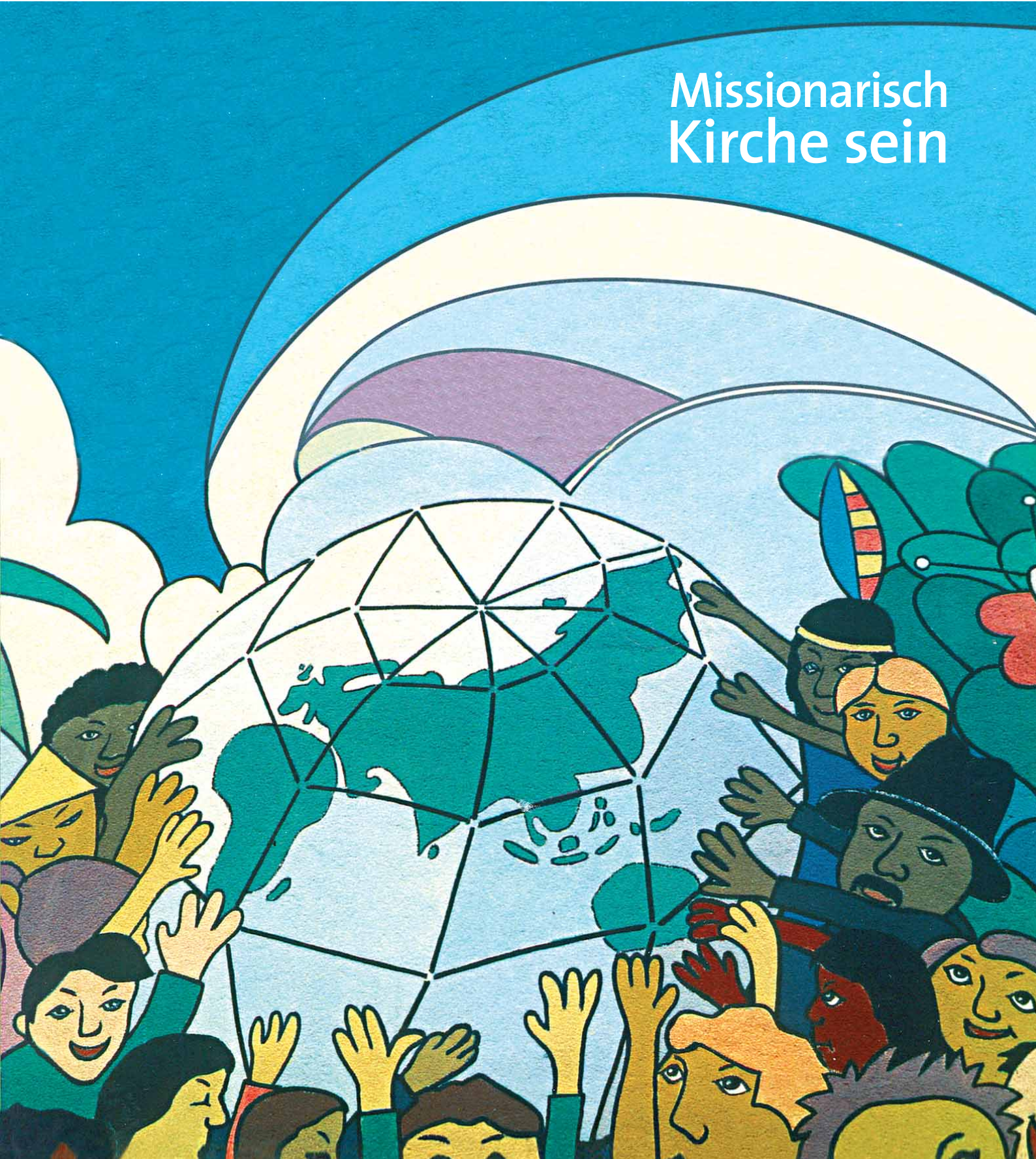


Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen

Missionarisch
Kirche sein





LIEBES GEMEINDEMITGLIED, LIEBES MITGLIED DER SEELSORGEEINHEIT,

an was denken Sie als erstes, wenn Sie das Wort „Mission“ hören? Vielleicht ja an den klassischen Missionar, der im Urwald Bibeln verteilt? Dass dieses Bild der Realität nicht mehr vollauf entspricht werden Sie vielleicht bereits ahnen. Mehr Gewissheit darüber soll Ihnen diese Ausgabe der „Quintessenz“ bringen.

Sie werden unter anderem von zwei mutigen jungen Frauen lesen, die in Bolivien missionarische Dienste tun werden, von Zimmermännern die nach Indien aufbrechen und von Menschen, die mit an- und einpacken um Menschen in Rumänien zu helfen.

Aber Mission gibt es nicht nur von der Ersten- hin zur Zweidrittel-Welt. Davon, dass Mission immer ein Miteinander ist und mehr durch Haltung und Dialog denn durch Entfernung geprägt wird, davon wird in beiden Leitartikeln zu lesen sein, die zwei renommierte Missionsexperten extra für uns verfasst haben.

Was bedeutet es also, wenn wir hier bei uns missionarisch Kirche sein wollen. Es bedeutet, Unrecht und die Not der Menschen zu sehen, in den Dialog mit den Betroffenen zu gehen und dann mit anzupacken und am Reich Gottes zu arbeiten.

Und nun noch etwas in eigener Sache. Mit Hochdruck arbeiten wir seit langem an unserer Homepage. Noch ist sie eine Baustelle, aber die wichtigsten Informationen nebst Kalender enthält sie schon. Sie dürfen uns ab sofort gerne dort besuchen unter www.se-winnenden.de.

Von dort aus können Sie sich auch auf die Seiten der einzelnen Gemeinden durchklicken, soweit diese schon fertig sind.

Viel Spaß aber zunächst beim Lesen!

Gundolf Zahn
für das Redaktionsteam

3 Menschen

Freundeskreis Bolivien

4 Schwerpunkt

Mission heute |
Missionarisch Kirche werden

6 Aus den 3 Gemeinden

Winnenden | Leutenbach |
Schwaikheim

7 Kinderseite

Quinti reist um die Welt |
Mitgemacht! Wofür bist Du
dankbar?

8 Gruppen & Kreise

Aalen-Jolthar-Kashinagar-
Projekt 2011 | Rumänien Projekt,
Schwaikheim | Missionskreis,
Leutenbach

10 Jugend

Wir bauen an der Zukunft

11 Über den Tellerrand

Behindert – kein Mensch ist perfekt

Termine | Einleger

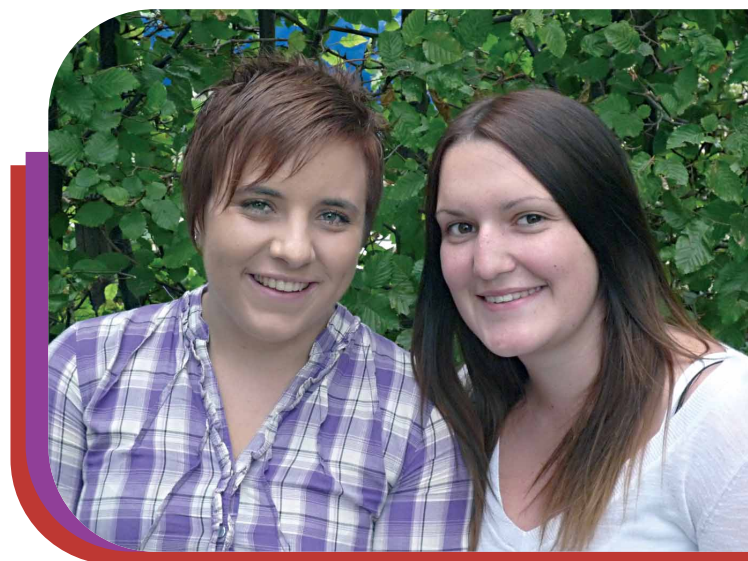
Vorschau aller Termine der SE
September bis November 2011

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Alexander Baur, Volker Demel,
Patricia Große, Ilona Mohn,
Heidi Munding, Frank Röder,
Brigitte Schäfer, Patricia Schüttler,
Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Gerald Warmuth, Pfarrer
Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation
Druck | Winnender Druck GmbH

Das Magazin QUINTESSENZ erscheint
vierteljährlich. Preis: Spendenbasis
Mails an | quintessenz-se@t-online.de
Redaktionsschluß für die nächste
Ausgabe: 29.10.2011

FREUNDESKREIS BOLIVIEN: FREIWILLIG NACH BOLIVIEN!?! von Katharina Römer



Laura Riccardi und Jasmin Holub

Zwei junge Frauen bereiten sich gerade auf ihren Einsatz als Freiwillige in den Kinderdörfern in Bolivien vor.

Laura Riccardi (18) (links) aus Nellmersbach macht gerade ein Freiwilliges Soziales Jahr (fsj) im Krankenhaus. Sie ist Oberministrantin in Leutenbach, Dekanatsoberministrantin und Einsatzsanitäterin bei den Maltesern.

Jasmin Holub (21) (rechts), Abiturientin, war bereits zweimal in den Kinderdörfern zu Besuch.

Warum habt ihr euch entschieden, für ein Jahr nach Bolivien zu gehen?

Laura | 2004 habe ich zum ersten Mal von den Kinderdörfern gehört. Seitdem will ich dahin. Nach meinem Realschulabschluss war ich aber noch zu jung. Deshalb hab ich mich erst für ein fsj im Krankenhaus entschieden, denn wenn ich gleich meine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester angefangen hätte, dann hätte ich so eine Erfahrung nie mehr machen können. Ich möchte eine andere Kultur kennenlernen, mich mit Kindern beschäftigen, helfen wo ich kann und der Krankenschwester über die Schulter schauen. Die Krankenschwestern in Bolivien dürfen und machen ja viel mehr als hier: da kann ich bestimmt viel lernen.

Jasmin | Bei mir ist es gleich, außer das mit der Krankenschwester... Als ich da war, hab ich gesehen, dass die Freiwilligen

da wirklich helfen und etwas bewirken können. Auch wollte ich schon immer mal in einer anderen Kultur leben, eine andere Sprache sprechen.

Apropos andere Sprache: Was machen eure Spanischkenntnisse?

Jasmin | Also, sagen wir es so: Grundkenntnisse sind vorhanden. Unsere Lehrerin ist voller Hoffnung, dass wir dort überleben werden.

Laura | Ich bin Halbtalienerin und kann mir deshalb viel ableiten. Im Nachhinein muss ich sagen, dass ich ein bisschen faul beim Vokabellernen war, weil ich vieles sofort verstehe. Mit dem Sprechen hapert's manchmal noch, aber das wird dort bestimmt besser.

Wovor habt ihr Angst / Bammel?

Laura | Vor Heimweh hab ich ein bisschen Angst, denn ich war noch nie so lange von zu Hause weg. Außerdem machen mir die ganzen Viecher und Mücken Sorgen, die auch Krankheiten übertragen können. Wir sind gut geimpft, aber man weiß ja nie. Ein bisschen Angst habe ich auch davor, vielleicht ausgeraubt zu werden.

Jasmin | Wenn man sich an gewisse Regeln hält, dann ist das Risiko gering. Ich habe Angst vor den Spinnen und vielleicht auch noch davor, dass ich nach 12 Monaten da nicht mehr weg will...

Macht euch die politische Situation in Bolivien Angst?

Jasmin | Da knallt es halt ab und zu. Aber im Kinderdorf bekommt man

davon kaum was mit. Wir werden auf keinen Fall zu Demos gehen und uns auch von politischen Brennpunkten fernhalten. Die Bolivianer müssen da auch mit zurechtkommen, dann können wir das auch!

Und was sagen eure Familien und Freunde dazu, dass ihr für 12 Monate nach Bolivien geht?

Laura | Die unterstützen mich sehr und freuen sich, dass ich so eine Möglichkeit habe, aber natürlich sind sie auch traurig, denn dann fehlt halt jemand. Meine italienische Nonna macht sich große Sorgen...

Jasmin | Bei mir ist es genauso. Meine Eltern unterstützen mich sehr. Bei den Freunden sind manche traurig, dass ich für so lange Zeit weggehe, aber gleichzeitig finden sie es interessant und freuen sich für mich.

Interesse?

Wer sich für einen Aufenthalt in Bolivien interessiert, kann sich per E-Mail oder telefonisch melden bei Katharina Römer, 1. Vorsitzende des Freundeskreises „Klein Winnenden in Bolivien“: katharina_roemer@yahoo.de oder Telefon 0 70 71 / 65 03 43

MISSION HEUTE

| von Prälat Dr. Klaus Krämer

MISSION. WER HEUTZUTAGE DIESEN BEGRIFF VERWENDET, WIRD NICHT SELTEN SCHIEF ANGESCHAUT, SO ALS OB DAS ETWAS VON VORGESTERN WÄRE UND IRGENDWIE POLITISCH UNKORREKT. AUF DER ANDEREN SEITE WIRD DAS WORT AUF ENGLISCH ABER TAGTÄGLICH VERWENDET: WER EINE „MISSION“ HAT, SETZT SICH FÜR ETWAS GRUNDLEGENDE WICHTIGES EIN.

Das Wort „Mission“ kommt ursprünglich aus dem Lateinischen und bedeutet Sendung. Als Christen sind wir von Jesus Christus gesandt, seine frohe Botschaft in Wort und Tat in der Welt zu verkünden. In den vergangenen Jahrhunderten galt Europa meist als Land, in dem die große Mehrheit der Menschen dem Christentum zugehörig waren und deswegen Mission hier gar nicht notwendig sei. Ganz im Gegenteil zu Amerika, Afrika und Asien. Deswegen sind dort über die Jahrhunderte große Missionsbemühungen entwickelt worden, teilweise durch vorbildliche Missionare, teilweise aber auch mittels Gewalt und Unrecht. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Situation allerdings geändert. In vielen früheren so genannten „Missionsgebieten“ gibt es heute aktives und reges kirchliches Leben, das Christentum ist in vielen Regionen sogar im Begriff zu wachsen.

Dennoch bleiben natürlich Aufgaben zu tun. Denn die Arbeit der Kirchen vor Ort geschieht oft unter schwierigen Rahmenbedingungen, so dass sie nach wie vor auf unsere Unterstützung angewiesen sind. So lenkt missio den Blick in diesem Jahr besonders auf das Engagement der Katholischen Kirche im Senegal. Trotz ihrer Minderheitensituation gestaltet die Kirche aus ihrem Glauben heraus die dortige Gesellschaft mit. Dies geschieht zum Beispiel, wenn sich Ordensfrauen mit der Unterstützung von missio gegen die grausame Tradition der Genitalverstümmelung an Mädchen engagieren oder wenn

Projektpartnerinnen in einem Zentrum seelsorgerliche Hilfe und Unterstützung für Frauen anbieten. In Deutschland stehen wir in einer anderen Situation:

Der Anteil der Christen an der Gesamtbevölkerung nimmt kontinuierlich ab. Auch können wir eine fortschreitende Säkularisierung, teilweise eine regelrechte Entfremdung von Christentum und Kirche in Deutschland wahrnehmen. Von daher stehen wir in Deutschland vor der Herausforderung, mehr und mehr zu einer missionarischen Kirche zu werden. Mission geschieht dabei hier wie dort im Dialog. Im Dialog müssen wir die Lebenssituation der Anderen wahrnehmen und verstehen und in diesen Kontext hinein die Botschaft des Evangeliums übersetzen. Dabei dürfen wir auch nicht vor Anfragen und Kritik zurückschrecken. Nur so kann es uns gelingen, Menschen für den Glauben zu begeistern und sie für unsere Kirche zu gewinnen oder wiederzugewinnen.

Mission als Dialog. Dies ist nicht nur die Maxime für die missionarische Tätigkeit. Gleichzeitig sollte das auch für die Kirchen in den verschiedenen Ländern untereinander gelten. Wenn wir nämlich von den je eigenen Erfahrungen unserer Mitchristen in anderen Ländern und Kontinenten lernen können, dann entwickelt sich daraus eine weltkirchliche Lerngemeinschaft. Und darin wird auch deutlich, dass die Ortskirchen in den Ländern weltweit Anteil haben an der Sendung der Kirche, eben an der Mission der Kirche.



Prälat Dr. Klaus Krämer kommt aus Leutenbach und ist Präsident des Internationalen Katholischen Missionswerks „missio“ und des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ in Aachen.



MISSIONARISCH KIRCHE WERDEN

EIN SPIRITUELLES PROGRAMM

| von Christiane Bundschuh-Schramm

WOHIN GEHT DIE KIRCHE? DIESER BUCHTITEL DES THEOLOGEN MEDARD KEHL IST ZUM GEFLÜGELTEN WORT GEWORDEN. ER SIGNALISIEREINE UMBRUCHSITUATION, IN DER SICH DIE KIRCHE UNGEFÄHR SEIT DEM MAUERFALL BEFINDET. SEITHER HAT SICH IN OST- UND WESTDEUTSCHLAND GEZEIGT, DASS DIE KATHOLISCHE KIRCHE NICHT WEITERMACHEN KANN WIE BISHER.

Die Kirchengemeinden leiden in Ost und West unter „Milieuerengung“, wie Michael N. Ebertz die Schrumpfung der sogenannten Kerngemeinden nennt, den Spagat zwischen Hochaktiven und

vielen vielen Randständigen, zu denen die Kirche den Kontakt verloren hat.

Die Perspektive einer „Missionarischen Kirche“ will in dieser Situation ein Hoffnungszeichen sein, das sowohl den Kirchengemeinden als auch der Kirche als ganzer eine Zukunftsperspektive bietet.

In der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat das entsprechende Motto Bischof Gebhard

Fürst das Motto geprägt: „Von der Volkskirche zur missionarischen Kirche im Volk“. Jedoch muss

der Begriff der „Missionarischen Kirche“ von

alten und neuen Missverständnissen befreit werden. Weder meint

„Missionarisch Kirche werden“ die alte Zwangsmisionierung noch verspricht sie blühende Landschaften mit vollen Kirchen, lebendigen Gemeinden und eine Renaissance des katholischen Milieus. Die missionarische Kirche ist keine Verheißung des „es wird wieder, wie es einmal war“. Die missionarische Kirche hat vielmehr einen realistischen Blick dafür, was nicht mehr geht und was folglich betrauert und verabschiedet werden muss.

Was aber dann? Die missionarische Kirche lebt von dem missionarischen Dreischritt Halt-Haltungen-Verhalten. Ihr erstes Anliegen ist eine Kehre zu Gott, ihr zweites Anliegen eine Kehre zu einer Spiritualität der Haltungen. Erst an dritter



Christiane Bundschuh-Schramm ist Referentin am Institut für Fort- und Weiterbildung. Schwerpunkte: Spiritualität, Liturgie und Gemeindeentwicklung; Veröffentlichungen im Bereich Familienspiritualität

Stelle geht es um konkrete Handlungsschritte, um die Frage, was wir beispielsweise als Gemeinde tun und was wir in Zukunft lassen. Dabei ist wichtiger als was man tut, wie man es tut, mit welcher Haltung, mit welcher Grundeinstellung zur Welt und zu den Menschen, zu Gott und zu uns selbst. Die Haltungen sind in der missionarischen Kirche das wichtigste. Sie einzuüben, zu überprüfen und wieder neu zu lernen, das ist Kerngeschäft des missionarischen Entwicklungsweges. Klaus Krämer beschreibt in seinem Artikel die zentrale Haltung des Dialogs. Mission im heutigen Verständnis ist keine Einbahnstraße mehr, sondern eine wechselseitige Kommunikation auf Augenhöhe. Das Evangelium lässt sich nicht besitzen, es lässt sich nur im Dialog von den anderen her entdecken. Eine weitere zentrale Haltung ist das Vertrauen. Als Kirche brauchen wir zualterererst Vertrauen in Gott, dass Gott diese Welt liebt und in ihr wohnen will. Wir müssen uns klar machen, dass Gott die Welt mehr liebt als die Kirche. Das ist ein entscheidender Blickwechsel, um den es in der missionarischen Kirche geht. Als Kirche brauchen wir vor allem Vertrauen zu den Menschen heute, zu ihrer Autonomie, ihr Leben zu gestalten und zu entscheiden. Wir können als Kirche den christlichen Glauben anbieten, damit Menschen heute ihr Leben gut leben und sinnvoll gestalten können, aber es steht uns nicht zu, über sie zu bestimmen oder ihnen ein Defizit einzureden, wenn sie sich nicht dafür entscheiden können, so zu sein wie wir. Daher ist der „inkarnatorische Blick“ für die missionarische Kirche die zentralste Haltung. „Gott kommt früher als der Missionar“, heißt ein Buchtitel des Befreiungstheologen Leonardo Boff. Gott ist schon bei den Menschen, „mit Kindern kommt Gott ins Haus“, Gott wird in jedem Menschen Fleisch, ohne dass die Kirche nur ein Fitzelchen dafür tun könnte. Im Gegenteil. Die Kirche ist mit ihrem Gott nur in Kontakt, wenn sie mit den Menschen unserer Zeit in Kontakt ist, denn Gott hat sich für sie entschieden, hat ihr Fleisch und Blut angenommen, um sie zu retten und zu erlösen.



WINNENDEN von Rupert Kern

Haushalt 2011/2012

Das Haushaltsvolumen unserer Kirchengemeinde beläuft sich für 2011 auf 1.062.632 EUR und für das Jahr 2012 auf insgesamt 1.060.532 EUR. Den mit Abstand größten Ausgabenblock bilden die Personalkosten mit knapp zwei Dritteln der Gesamtausgaben des ordentlichen Haushalts. Dank umsichtiger Haushaltsplanung und Haushaltsführung bleibt die Kirchengemeinde schuldenfrei. Besonders hervorzuheben ist das Engagement in der Kinderbetreuung. Die katholische Kirchengemeinde unterhält zwei

Kindergärten und eine Kinderkrippe. Die Einnahmen aus diesen Einrichtungen decken bei weitem die Ausgaben nicht. Unterm Strich „bezuschusst“ die Kirchengemeinde die wichtige gesellschaftliche Aufgabe der Kinderbetreuung pro Kind und Jahr mit rund 1.000 EUR (Kindergarten) bzw. 2.000 EUR (Kinderkrippe).

Kirche St. Maria in Berglen-Oppelsbohm

Am Samstag, den 16. Juli, fand die Gemeindeversammlung in Oppelsbohm statt. Über vier Modelle wurde diskutiert:

Dachsanierung und Fensteranierung der Kirche (Kostenpunkt ca 38.000 EUR), die Kubuslösung mit Dachsanierung (Kostenpunkt ca. 223.000 EUR), ein Anbau mit Einbezug des alten Gruppenraumes einschließlich Dachsanierung und Erneuerung der Heizung (Kostenpunkt ca. 225.000 EUR) und Abriss der Kirche und Anbau (Kostenpunkt ca. 225.000 EUR). Mit der Kubuslösung konnten sich nur wenige anfreunden. Viele wünschen den Erhalt der Kirche und einen Anbau,

der als attraktiver Gruppenraum und auch als Gottesdienstraum (im Winter) genutzt werden kann. Allerdings stellte sich die kritische Frage: Für wen? Kann eine hohe Investition verantwortet werden, wenn nur wenige sich von der Kirche ansprechen lassen? Hilft es vielleicht, in Personal zu investieren, um Jugendgruppen aufzubauen? Der KGR wird in seiner Sitzung am 17. Oktober eine schwierige Entscheidung zu treffen haben.



Dableiben bis zum Schluss

Im April 2011 fand im Rahmen der ökumenischen Kirchenabende ein Vortrag zum Thema „Sterbebegleitung“ statt. Pfarrer Warmuth, Pfarrer Feucht,

LEUTENBACH von Patricia Große

Dr. Schill und Frau Stolp-Schmidt standen anschließend den ca. 50 Zuhörern Rede und Antwort.

Frauen miteinander

Am 18. Mai besuchte der Kreis „Frauen miteinander“ die Faksimile-Ausstellung im Zeitungshaus/Kreh in Winnenden. Begeistert waren die Teilnehmerinnen von der informativen Führung und der Möglichkeit, die alten Bibelausgaben in den eigenen Händen halten zu können.

Open-Air in Weiler z. Stein

„Schaut nicht nur zum Himmel, jetzt wird gebaut (angepackt)“ predigte Herr Zahn an Christi Himmelfahrt in Weiler zum Stein. Bei strahlendem Sonnenschein erlebten fast 300 Besucher einen beeindruckenden Open-Air-Gottesdienst.

Jakobusfest

Trotz des mäßigen Wetters fanden sich auch in diesem Jahr wieder an die 200 Gemeindemitglieder ein, um gemeinsam zu feiern, zu speisen und sich in aller Ruhe zu unterhalten. Unser besonderer Dank gilt allen, die einen Beitrag in Form eines Dienstes oder einer Kuchenspende geleistet haben. Ohne ihre Hilfe wäre das Jakobusfest nicht möglich.



SCHWAIKHEIM von Frank Röder

Abschied

Das **evangelische Pfarrersehepaar Daxer** feierte mit einem großen Gottesdienst am 17.07.11 ihren Abschied aus Schwaikheim in der katholischen Kirche St. Maria. Zwanzig Jahre freundschaftliche Verbundenheit und geschwisterliches Zusammenstehen, die zahlreichen ökumenischen Gottesdienste und ebenso die vielen

gemeinsamen Feste, ließen im KGR den Wunsch aufkommen zum Abschied ein ganz persönliches Geschenk zu machen: im Anschluss an den Gottesdienst lud die katholische Gemeinde die fast 700 Gäste zum Sektempfang ins Gemeindezentrum ein.

Im letzten Gottesdienst vor den Sommerferien, zeigte sich der Kirchenchor von einer

neuen Seite: Schwungvolle Spirituals und Gospels, begleitet von Klavier, Gitarre und Percussion, gaben dem Gottesdienst eine besondere Note. Ein würdiger Rahmen um **Christiane Leufen**, die ihre Funktion als Leiterin des KIGO-Teams niedergelegt hat, zu

denken. Frau Leufen war seit 12 Jahren im Kinder-Gottesdienst Team aktiv, zuletzt hatte sie die Leitung. Mit ihrem unermüdlichen Einsatz und Engagement hat sie Zeichen gesetzt, die für die Gemeinde prägend und unvergesslich sind. Für all das, ein herzliches Vergelt's Gott.

Quinti

REIST UM DIE WELT



Heute erzählt dir Quinti vom Leben in Famberla, einer Stadt im westafrikanischen Staat Burkina-Faso, einem der ärmsten Länder der Erde

Lange Dürreperioden versetzen die bäuerlichen Familien, die einen Großteil der Bevölkerung bilden, immer wieder in Not.

Die Familien der katholischen Gemeinde in Famberla leben von der Landwirtschaft. Die Menschen fühlen sich durch ihre alltägliche Arbeit der göttlichen Schöpfung eng verbunden. In den Familien leben viele Kinder. Schon früh müssen Sie Verantwortung übernehmen, indem sie zum Beispiel auf die kleineren Geschwister aufpassen, den Esel der Familie versorgen oder auf den Feldern mitarbeiten. Das tägliche Leben einer Bauernfamilie ist von Trockenheit, Hitze und körperlich schwerer Arbeit geprägt, denn moderne Maschinen gibt es nicht.

Leider leben viele der Familien in Famberla und der ganzen Region in großer Armut. Denn der Staat versucht die Bauern zum Anbau von Baumwolle zu drängen, weil Baumwolle eines der wichtigsten Exportgüter und damit eine bedeutende Einnahmequelle Burkina Fasos darstellt. Die staatlich gelenkte Baumwollunternehmung Sofitex schreibt den Bauern die Preise für Saatgut und Düngemittel sowie den bewusst zu niedrigen Abnahmepreis der Ernte vor. Der über Jahre betriebene einseitige Anbau von Baumwolle führt zur

Auslaugung der Böden, so dass keine anderen Produkte wie Mais, Hirse und Sesam auf diesen Feldern angebaut werden können. Das

wäre aber notwendig, damit die Familien ihren Kindern täglich ausreichend zu essen geben könnten.

Die Not nimmt zu. Aber die Menschen stellen sich mit Mut und aus der Kraft des Glaubens heraus diesen schweren Herausforderungen des alltäglichen Lebens und feiern gemeinsam und hoffnungsvoll ihren Erntedankgottesdienst. Dann wird mit traditioneller Balafon-Musik für die Gaben Gottes gedankt.

Ein Pfarrer kommt in Famberla nur sehr selten und nur zu ganz besonderen Anlässen. Stattdessen vermittelt der Katechet Joseph



Sessouma den Menschen den christlichen Glauben. Er ist selbst hauptberuflich Bauer mit einer großen Familie und kennt somit die Sorgen und Nöte der Menschen in seiner Gemeinde.

Y	X	S	R	E	Z	R	U	L	S	T
G	I	P	U	K	R	E	G	H	D	O
M	J	I	U	C	W	B	J	O	Y	M
P	E	N	H	O	B	R	E	K	C	A
M	N	A	E	H	I	A	W	T	F	T
R	U	T	Z	C	U	B	H	O	R	E
K	N	E	Z	S	N	A	Y	R	F	T
O	U	R	T	I	V	H	T	Z	D	D
H	C	I	T	T	E	R	R	E	E	M
L	H	X	Y	R	B	I	Z	S	B	Q
V	H	C	U	A	L	B	O	N	K	M

Hier ist ein ganz besonders kniffliges Erntedank-Rätsel: Im Buchstabensalat verbergen sich verschiedene Gemüsesorten. Findest Du sie?

Ackerbohne · Artischocke · Knoblauch · Kohl · Meerrettich
Rhabarber · Rotkohl · Spinat · Tomate

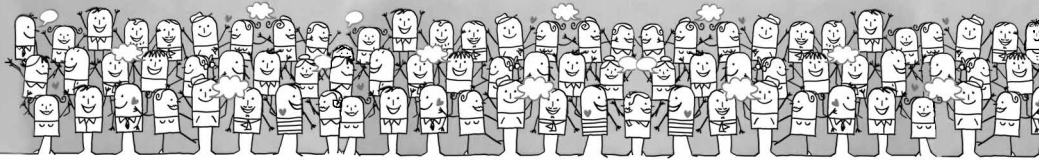
Quintis Knobelecke

MITGEMACHT! WOFÜR BIST DU DANKBAR?

Jeder Mensch ist für etwas dankbar – der eine für ein tolles Geschenk, das er sich schon lange gewünscht hat, der andere für ein gutes Zeugnis in der Schule, ein anderer einfach nur für die schönen Blumen im Garten. Pünktlich zu Erntedank möchten wir wissen:

Für was bist Du ganz besonders dankbar?

Schreibe, male oder bastele es uns – lass der Phantasie einfach freien Lauf. Die originellsten Beiträge werden in einer unserer nächsten Ausgaben veröffentlicht. Außerdem verlosen wir unter allen Teilnehmern zwei Kinokarten. **Gib Deinen Beitrag einfach in einem unserer Pfarrbüros ab, wir freuen uns!**



JOLTHAR-KASHINAGAR PROJEKT 2011 | AALEN

von Thampi Thomas



Vom 2. Januar bis 17. Januar bin ich, Pfarrer Thampi, mit einer Gruppe von 12 Studenten und zwei Lehrern von der Technischen Schule Aalen in Indien gewesen. Die meisten von ihnen sind in ihrem letzten Ausbildungsjahr als Zimmermann. Klaus Barth, der Organisator dieses Projektes, ist auf diese Idee durch das bereits bestehende Partnerschaftsprojekt der Gemeinde Winnenden gekommen. Er ist im Oktober 2009 mit mir nach Berhampur gefahren. Als er zurück kam, erzählte er seinen Kollegen und Schülern von dem, was er in Kashinagar, Jolthar und anderen Städten gesehen hatte. Diese Schilderungen von der Armut, in der die Kinder dort leben, von den geringen Möglichkeiten, den harten Lebenssituationen und der Möglichkeit eine andere Kultur kennen zu lernen hat viele motiviert ein soziales Projekt zu unterstützen. Von den vielen begeisterten Schülern wurden 12 ausgewählt, um das Projekt durchzuführen. Innerhalb von drei Monaten hatten die Schüler insgesamt 35000 Euro für dieses Projekt gesammelt. Nach intensiven Planungen flogen wir gemeinsam am 2. Januar von Frankfurt über Dubai nach Vishakapatnam und von dort nach Kashinagar. Für unsere Unterkunft hatten der Priester und die Ordensschwester in diesem Ort liebevoll für alles gesorgt. Es war

eine einfache Unterkunft mit Matratzen und Mosquitonetzen. Einige Jugendliche konnten sich anfangs so etwas nicht vorstellen. Aber langsam kamen sie alle mit diesen einfachen Lebenssituationen zurecht. Wir haben 30 Bänke und Tische und 70 Stockbetten für die Kinder in der St. Karl Borromäus Schule Kashinagar und dem Shantinagar Internat hergestellt. Außerdem haben wir in Jolthar das Pfarrhausdach mit 350 m² renoviert. Die Leute in der Joltharregion waren ebenfalls sehr kooperativ. Zusammen mit ihnen haben wir dies alles in 11 Tagen geschafft. Wenn ich heute zurückschaue bin ich auch froh, dass dieses Projekt eine dreifache Wirkung für die Beteiligten hat. 1. Die Kinder haben in diesen zwei Orten gute Einrichtungen

bekommen. 2. Für die Einwohner dieser beiden Gemeinden war dieses Projekt eine gute Anregung für Gemeindegarbeit und soziales Engagement in der Gesellschaft. 3. Für die Jugendlichen aus Aalen war es eine einmalige Chance die harten Lebensrealitäten in Indien hautnah zu erleben. Es war eine Möglichkeit für viele zu überlegen, wie gesegnet sie in Deutschland sind mit so vielen Möglichkeiten die sie im Leben zur Verfügung haben. Dies hat in ihnen ein Blickwendung gebracht – zufrieden zu sein mit dem was sie im Leben schon haben. Die Menschen in Indien sind zwar arm, aber sie leben in Zufriedenheit mit Gott und ihrer Umgebung. Vor allem war es für viele eine Entdeckung wie man gottbewusst leben kann.

RUMÄNIEN-PROJEKT | SCHWAIKHEIM

von Christiane Leufen & Claudia Lerch

Welches Projekt begleitet die Kinderkirche aus Schwaikheim seit 2007? In der Adventszeit bringen die Kinder in unserer SE immer einen Flyer über die Aktion „Weihnachtsfreude im Schuhkarton“ von der Organisation „Hoffnung für eine neue Generation“ aus Rudersberg mit nach Hause. Im November 2007 wollte das Kigo-Team in einem Kinder-

gottesdienst zu „St. Martin“ sich dieser Aktion anschließen. Es war überwältigend, wie viele Sachspenden zusammenkamen, sodass 14 große Umzugskisten verschickt werden konnten. Durch Herrn Kast, den Vorsitzenden der Organisation sind die Pakete an den Kindergarten in Otelu/Rosu Rumänien übergeben worden. Welche Aktionen hat die Kinderkirche für



diesen Kindergarten noch durchgeführt? Durch den Verkauf von Popcorn und Adventskalender auf der Kirbe konnte ein Keyboard angeschafft werden, auf dem die Kinder kostenlos Unterricht bekommen. Der Unterricht ist besonders wertvoll, da die Kinder dadurch Zugang zur Musik bekommen und es eine gute „Therapie“ ist, um den Kummer zu vergessen, Kraft zu bekommen und mit Freuden zu singen. Highlight war ein großes Gospelkonzert vom Chor „Chor-

motion“ aus Rommelshausen in Schwaikheim im Januar 2011. Die Spenden aus diesem Konzert und andere Geldspenden ergaben eine stolze Summe, die im Mai 2011 an Herrn Kast zur Weiterleitung überwiesen werden konnte. Wie ist das Leben dort in Rumänien? Die Situation der Familien vor Ort hat sich in den letzten Jahren nicht verbessert, die Arbeitslosenquote ist auf über 80% gestiegen. Da es im Westen von Rumänien leider zu wenig Industrie und damit

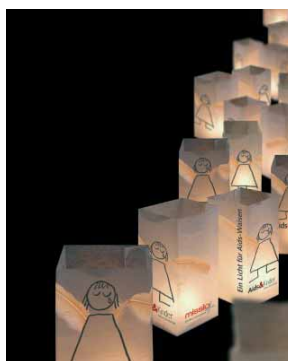
zuwenig Arbeitsplätze gibt, sind die Eltern gezwungen, sich Arbeit in weit entfernten Städten zu suchen. Somit wohnen oftmals 10 Kinder bei einem Verwandten. Dies führt bei den Kindern oft zu psychischen Störungen, die die Erzieherinnen auffangen müssen. Was macht der Kindergarten mit dieser Spende? Durch den engen Briefkontakt mit einer deutschsprachigen Erzieherin sind wir immer über die aktuelle Situation des Kindergartens informiert. Sie berichtete, dass die Kinder, die inzwischen in der Schule sind, den Kindergarten nachmittags als „Ersatz-Zuhause“ aufsuchen und es dadurch zu erheblichen Platzproblemen kommt, da ihnen nur zwei kleine Räume zu Verfügung stehen. Die großzügige Spende ist nun der Grundstock für die Gestaltung neuer und größerer Räume für mehr Kinder. Das Team bekommt inzwischen viele liebevolle gestaltete Dankesbriefe und Fotos von den Kindern des Kindergartens, an denen deutlich wird, dass die Hilfe ankommt.

MISSIONSKREIS

Nachdem durch die Neuwahlen eine größere personelle Umbesetzung im Missionskreis stattfand, befindet sich der Missionskreis noch in der Findungs- und Einarbeitungsphase.

Das neue Gremium hat aber bereits beschlossen sich auch weiterhin für die folgenden langjährigen Projekte einzusetzen: Unser größtes Projekt ist unsere *Partnergemeinde Famberla* in Afrika. Was einst mit einer Firmgruppe und deren Sammlung für ein Brunnenprojekt im Jahre 2002 begann, führte zu einer nun bald 10-jährigen Beziehung.

Erlassjahr.de setzt sich für die faire Entschuldung in der dritten Welt ein. Dieses Projekt unterstützen wir nun seit 10 Jahren.



Babuschka ist eine Organisation in Kaliningrad. Pfarrer Eduard Prawdzik kümmert sich vor allem um Waisen und Straßenkinder. Außerdem setzt er sich auch für Kinder in Gefängnissen ein. Die *Priesterausbildung* ist ein *missio* Projekt. Seit vielen Jahren fördern wir die vierjährige Priesterausbildung in Afrika. Wir freuen uns immer wieder über Post bei einer abgeschlossenen Ausbildung.

LEUTENBACH von Patricia Große

Als neues Projekt haben wir uns für das *missio Projekt* „1 Licht für Aids-Waisen“, entschieden:

1 Licht | Es ist besser ein Licht anzuzünden, als über die Dunkelheit zu klagen.

1 Minute | Deshalb möchte *missio* mit Solidaritätskerzen und einer Gedenkminute auf das Schicksal der weltweit rund 14 Millionen Aids-Waisen aufmerksam machen.

1 Euro | Auch mit kleinen Spenden kann *missio* den betroffenen Kindern wirkungsvoll helfen. Zündet 1 Licht an! Ab dem 2. Oktober verteilen wir die Schutzengelgebete und verkaufen die Engellichter nach den Gottesdiensten um Geld für dieses neue Projekt zu sammeln.

GRULEIFOBI = GRUPPENLEITERFORTBILDUNG VON JUKK|S



von Simone Münzing | JUKK|S-Jugendreferentin

GRULEIFOBI EN DETAIL

Die Gruleifobi ist die Gruppenleiterfortbildung von JUKK|S für junge, motivierte Jugendliche. Wichtig für alle, die später einmal eine Gruppe, Freizeiten oder andere Aktionen in unserer Seelsorgeeinheit leiten wollen.

Sie entstand im Jahr 2007 auf Initiative engagierter Gruppenleiter und der Jugendreferentin. Diese wollten mit einer eigenen Gruppenleiterausbildung in der Seelsorgeeinheit neue Gruppenleiter gewinnen.

Seitdem haben 60 verschiedene Teilnehmer die Bausteine der Schulungsreihe besucht und sich dort zu Gruppenleitern ausbilden lassen, oder sie haben ihr Wissen als Gruppenleiter erweitert. Nach erfolgreicher Absolvierung des 60 stündigen Programms erhalten die Teilnehmer die *Juleica*, die bundeseinheitliche Jugendleitercard zum Nachweis einer qualifizierten Ausbildung als Gruppenleiter.

Die Gruleifobi besteht aus sechs Bausteinen: Zwei gemeinsamen Wochenenden, an denen die Themen Leitungsstile, Rechte und Pflichten, Spielpädagogik, Zuschüsse und Finanzen, Planung von Veranstaltungen, Rollen in der Gruppe, Gruppenphasen, Öffentlichkeitsarbeit und Spiritualität behandelt werden, einem Erste-Hilfe-Kurs, einem Tag zum Thema Notfall- und Konfliktmanagement, einem Praxisteil und diversen Aufbaukursen, wie z.B. „Kochen für viele“ oder „Kooperationsspiele“.

Drei Gruppenleiter stehen Simone Rede und Antwort über ihre Erfahrungen mit der Gruleifobi:

Rebekka | 18 Jahre aus Schwaikheim, arbeitet im Sommerfreizeitteam, beim Kinderwochenende und bei Actionnachmittagen für Kids mit.
Flo | 18 Jahre aus Winnenden, ist ins Sommerfreizeitteam eingestiegen.
Wolki | 17 Jahre aus Nellmersbach, ist im Sommerfreizeitteam, der Jugendkirche und bei Aktionen für Kids dabei.

Simone: „Wie kamt ihr dazu bei der Gruleifobi mitzumachen?“

Flo: „Freunde von mir haben das auch schon gemacht und die waren begeistert und deshalb wollte ich das auch machen, außerdem ist es eine Voraussetzung um im Sommerfreizeitteam mitzuarbeiten.“

Wolki: „Um anderen Kindern und Jugendlichen auch tolle Erfahrungen zu ermöglichen.“

Simone: „Was hat euch die Gruleifobi gebracht?“

Rebekka: „Jede Menge Erfahrung und praktisches Wissen um Gruppenstunden und Freizeiten durchzuführen.“

Wolki: „Man lernt Dinge, die man auch gut auf andere Lebensbereiche übertragen kann.“

Flo: „Den Umgang mit Kids zu erlernen und wie ich auf Kinder reagieren muss undzugehen muss.“

Simone: „Gab es ein Lieblingsthema von euch?“

Rebekka: „Ganz klar Spiel- und Erlebnispädagogik, da bin ich am liebsten hingegangen, aber Finanzen und Recht bringt viel mehr.“

Simone: „Was motiviert euch eigentlich als Gruppenleiter tätig zu sein?“

Flo: „Spaß am Umgang mit Kindern, selber lernen.“

Wolki: „Spaß und man lernt so viel fürs Leben, aber im Vordergrund steht der Spaß.“

Simone: „Was meint ihr genau mit Spaß?“

Rebekka: „Lachende und glückliche Kindergesichter.“

Wolki: „Durch die Kinder bekommt man total viel zurück und wir sind ein tolles Mitarbeiterteam bei JUKK|S.“

Simone: „Vielen Dank euch drei für das Interview.“

Wie in jedem Jahr werden wir am Caritassonntag (2011 ist dies der 18. 9. oder 16.10.) zur Spende aufgerufen. Dieser Spendenaufruf steht immer unter einem ganz speziellen Jahresthema und beschließt die Jahreskampagne.

von Andrea Bott

Wozu benötigt man ein Jahresthema, und vor allem was passiert mit dem Geld, dass ich gerne spende. Diese Frage habe ich mir gestellt, als ich begonnen habe mich in der Kirchengemeinde caritativ zu betätigen. Nicht für jeden Gottesdienstbesucher ist dies auf den ersten Blick erkennbar.

Die Spenden, die in der Caritaswoche und speziell am Caritassonntag gesammelt werden, verbleiben zur Hälfte in der Kirchengemeinde und werden hier für die caritative Arbeit verwendet. An erster Stelle steht hier die Unterstützung von Hilfebedürftigen (Einzel-fallhilfe).

Z.B. in Leutenbach werden in Not geratene Familien, Paare oder Einzelpersonen von einer ehrenamtliche Caritasmitarbeiterin besucht und unterstützt, sei es durch eine Geldspende oder durch die Weitervermittlung an den Caritasverband zur professionellen Hilfe. In Schwaikheim wird unter anderem das monatlich stattfindende Café für Wohnsitzlose mit den Spendengeldern ermöglicht. Das in der Gemeinde verbleibende Spendengeld ist somit nicht an das Jahresthema zweckgebunden, sondern wird an der Stelle verwendet, wo es am Nötigsten gebraucht wird.

Anders sieht dies mit der anderen Hälfte des Spendengeldes aus. Dies erhält die jeweilige Region, für unsere Seelsorgeeinheit ist dies die Region Ludwigsburg-Waiblingen-Enz. Die Region verwendet die Spende um ausgewählte Projekte schwerpunktmäßig zu unterstützen. Und an dieser Stelle kommt nun das Jahresmotto zum Tragen. Im Jahr 2011



Ich hasse meine große Nase.

Behinderte Menschen:
Menschen wie Du und Ich
www.kein-Mensch-ist-perfekt.de



Not sehen und handeln.
Caritas

BEHINDERT KEIN MENSCH IST PERFEKT

wird das Hauptaugenmerk auf Menschen mit Behinderung gelegt. Die Jahreskampagne will aufrütteln und zum Nachdenken anregen. Menschen mit Behinderungen – da fallen uns schnell Beispiele ein, der Mensch mit Down-Syndrom, oder in Winnenden sehen wir in der Marktstraße Menschen, die sich in der Gebärdensprache unterhalten. Wir nehmen sie wahr, aber in erster Linie nehmen wir ihre Behinderung wahr, sie werden auf ihre Einschränkung reduziert. Aber Menschen mit Behinderungen sind vor allem eines: Menschen. Punkt. Zuerst sollte ihr Menschsein zählen – und nicht ihre Einschränkung.

Der Untertitel der Kampagne heißt dann auch: behinderte Menschen – Menschen wie du und ich. Wir sind alle nicht perfekt, wir haben alle unsere Stärken und Schwächen, Fähigkeiten und Begrenzungen.

Mit der Kampagne soll die Teilhabe der Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft ermöglicht und unterstützt werden. Teilhabe heißt: dem eigenen Leben in der Gemeinschaft mit anderen einen Platz geben, es selbst – soweit möglich – in die Hand nehmen und Dank der Unterstützung Dritter gestalten. Helfen Sie mit, damit uns diese Teilhabe gelingt



Spirituelles

Du bist nicht, wo Unrecht geschieht

*Du bist nicht
Gott*

wo Unrecht geschieht

*Es sei denn auf der Seite der
Benachteiligten*

*Du bist nicht
Gott*

wo man auf Kosten anderer lebt

Es sei denn auf der Seite der Armen

*Du bist nicht
Gott*

wo man die Güter des Lebens anhäuft

*Es sei denn auf der Seite der
Ausgeschlossenen*

*Darum will ich Dich suchen in der
Gerechtigkeit
und bei den Benachteiligten, Armen,
Ausgeschlossenen*

Anton Rotzetter